

Editorial

Liebe Widnauerinnen und Widnauer

Sie halten die erste Nummer von **fokus** in den Händen, dem neuen Informationsmedium der Politischen und der Schulgemeinde Widnau.

Beiden Räten und Verwaltungen ist es seit längerem ein Anliegen, die Kommunikation mit der Einwohnerschaft zu verbessern.

fokus ist eine Informationszeitung für alle Einwohnerinnen und Einwohner von Widnau. Dabei ist der Name Programm: **fokus** heisst Brennpunkt. Das hervorgehobene **k** steht für Kommunikation und Kommentar.

fokus informiert Sie über aktuelle Themen aus der Gemeindepolitik und der Gemeindeverwaltung. Eine Seite wird von der Schule gestaltet. Weitere Akzente setzen Beiträge aus der kommunalen Alterspolitik und der Jugendarbeit. Auch Innovatives aus Wirtschaft und Kultur möchten wir Ihnen in **fokus** nahebringen.

Bewusst legen wir Ihnen kein übliches Gemeindeblatt vor, sondern eine Informationszeitung. Sie wird in der Regel zweimal jährlich – im Frühjahr und im Herbst – erscheinen oder nach Bedarf, wenn wichtige Orientierungen anstehen.

fokus ergänzt die Gemeinderatsmitteilungen in der Tagespresse oder auf dem Internet, weil hier wichtige Themen ausführlicher und vertiefter dargelegt werden können. Indem wir die Infozeitung in alle Haushaltungen verteilen, hoffen wir auch all diejenigen anzusprechen, die sich nicht regelmässig in der Presse über das Gemeindegeschehen informieren.

Das hervorgehobene **k** von **fokus** steht auch für Kritikfähigkeit. Selbstverständlich freuen uns Ihre spontanen Anregungen, die Sie bitte schriftlich oder telefonisch an die Gemeinderatskanzlei richten (Tel. 727 03 24) oder uns unter info@widnau.ch zumailen. ■

Christa Köppel, Gemeindepräsidentin
Mario Köppel, Schulratspräsident

Agenda-Termine

- Öffentliche Informationsveranstaltung:
31. Januar 2000
Sporthalle Aegeten, Zwischentrakt 1. Stock
- Bürgerversammlung Politische Gemeinde / Schulgemeinde:
27. März 2000, Sporthalle Aegeten
- Jahr 2000-Problem?
Broschüre des Jahr-2000-Beauftragten des Bundes "Bei mir gibt's keine Millenniumspanne" auf der Gemeindeverwaltung am Schalter gratis erhältlich.

Das Projekt „Einheitsgemeinde Widnau“

Die Zusammenlegung von Gemeinwesen hat sich allgemein zum politischen Diskussionsthema entwickelt. Ist das lediglich eine Modeströmung oder fand tatsächlich ein Sinneswandel statt? Für Widnau steht die Frage einer Einheitsgemeinde, das heisst einer Inkorporation der Schulgemeinde in die politische Gemeinde, derzeit im Vordergrund. Eine solche „Einheitsgemeinde“ kann kurz wie folgt charakterisiert werden:

- Die Schule wird zu einer „Institution“ der politischen Gemeinde, wobei der Schulrat, gemäss der kantonalen Gesetzgebung, in schulischen Belangen autonom bleiben muss.
- Es erfolgt eine ganzheitliche Finanzpolitik, die alle Bereiche der Gemeinde umfasst.
- Die Zusammenarbeit und Kommunikation von Gemeinde- und Schulrat ist umfassend (nicht bloss punktuell), indem der Schulratspräsident von Amtes wegen Einsitz im Gemeinderat nimmt.
- Es erfolgt eine ganzheitliche Gemeindepolitik, indem Querschnittprobleme sowie die zukünftige Gemeindeentwicklung gemeinsam und vernetzt angegangen werden können.
- Doppelspurigkeiten werden durch das Zusammenführen von zwei gleich

ausgerichteten Behörden- und Verwaltungsstrukturen abgebaut.

Die Begründung

Es gibt mehrere Gründe, die dem Thema „Gemeindefusionen“ derzeit zu Aktualität verholfen haben:

- Ein Gemeinwesen kommt heute nicht mehr um die grundsätzliche Frage einer effizienten Leistungserbringung herum.
- Die aktuellen Gemeindeaufgaben sind heute in zunehmenden Masse als vernetzte Aufgabenstellungen anzugehen. Viele Probleme sind, inkl. ihren finanziellen Auswirkungen, in zunehmendem Masse von Gemeinderat und Schulrat gemeinsam zu lösen, zum Beispiel Schulwegsicherung, Suchtprävention usw.
- Der Entwurf zu einer neuen Kantonsverfassung im Kanton St.Gallen legt grossen Wert auf einen wirtschaftlichen Einsatz der Gelder und eine wirksame Aufgabenerfüllung auf Gemeindeebene (als Voraussetzung für Finanzausgleich).
- Die heutigen Strukturen stehen in engem Zusammenhang mit der letzten Revision des kantonalen Finanzausgleichsgesetzes (FAG; sGS 813.1), welches 1986 erlassen wurde. Damals wur-

de die Steuerhoheit der Schulgemeinde abgeschafft, an der Budgethoheit wurde allerdings festgehalten. Entsprechend hat heute die Politische Gemeinde den Finanzbedarf der Schule als gebundene Ausgabe zu übernehmen. Es ist offensichtlich, dass diese Konstruktion heute zu Problemen führen kann (z.B. Bürgerversammlung 1999 in Widnau).

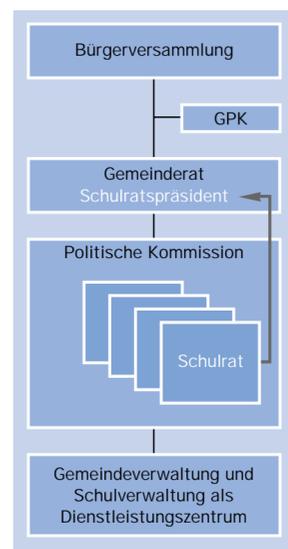
Strukturen optimieren

Sofern gewisse Voraussetzungen erfüllt sind, kann auf Gemeindeebene eine Optimierung der Führungs- und Organisationsstrukturen durch die Bildung einer Einheitsgemeinde erreicht werden. Es ist Aufgabe der zugezogenen Beratungsfirma, der OBT Treuhand AG, St.Gallen, mit einem Gutachten aufzuzeigen, ob diese Voraussetzungen im Falle von Widnau gegeben sind, respektive bei welchen Rahmenbedingungen ein solcher Zusammenschluss für Widnau sinnvoll sein kann. Allenfalls wären andere Formen einer optimierten und effizienten Zusammenarbeit aufzuzeigen.

Die OBT Treuhand AG hat bis im November mit allen direkt betroffenen Personen und Gremien individuelle Gespräche geführt und wird diese bis Ende

Jahr auswerten. Mit einer dafür gebildeten Kerngruppe wird ein entsprechendes Gutachten vorbereitet und schliesslich anfangs Jahr der Gemeinde übergeben. Ab zirka März 2000 soll dieses dann für eine breite öffentliche Diskussion zur Verfügung stehen. ■

Jean-Pierre Sutter, Projektleiter
OBT AG, Unternehmensberatung



Strukturen einer Einheitsgemeinde

Kostenmanagement im Wandel

Der Gemeinderat hat sich mit Blick auf die aktuelle Situation des öffentlichen Haushalts entschlossen, der Finanzpolitik erste Priorität einzuräumen. Erstmals wurde dieses Jahr in Zusammenarbeit mit der Schule bereits Ende Oktober ein erster Budgetentwurf für das kommende Jahr erarbeitet. Dies auf der Basis von Erfahrungswerten aus der Zwischenbilanz im Oktober 1999 sowie aufgrund von Prognosen über die künftige Einnahmenentwicklung. Hinsichtlich der Konsolidierung des Haushalts soll ein Kostenmanagement eingeführt werden, das sich konsequent an den zur Verfügung stehenden Finanzen misst.

Wie zu erwarten war, stagnieren 1999 die Steuereinnahmen. Steigende Steuereinnahmen wie in früheren Jahren sind heute und auch in Zukunft nicht zu erwarten. Aufgrund des neuen Steuergesetzes ist im Jahr 2001 sogar mit Mindereinnahmen von ca. 4 % zu rechnen. Auch im Jahr 2002 hat das neue Steuergesetz noch negative Auswirkungen auf die Steuereinnahmen. Diese Prognosen basieren auf Hochrechnungen des kantonalen Steueramts und betreffen nicht nur Widnau, sondern die Gemeinden im Kanton St.Gallen ganz allgemein. Diese Entwicklung ist also struktureller Natur und kann durch die kommunale Finanzpolitik nicht beeinflusst werden.

Zwar verbessert sich die Wirtschaftslage zusehends, was sich in Widnau unter anderem in der zunehmenden Bautätigkeit bemerkbar macht. Die rege Bautätigkeit vor allem im Wohnungsbau wird eine Zunahme der Wohnbevölkerung zur Folge haben. Dies hat einen positiven Effekt auf die

Steuereinnahmen, der jedoch durch Zunahme der einwohnerproportionalen Fixkosten (z.B. im Bereich Schule, Infrastruktur wie Kanalisation, Strassenwesen usw.) mehr als neutralisiert wird.

Deshalb ist es wichtig, dass die Aufwendungen und Investitionen den Einnahmen angepasst werden. Dies entspricht einer neuen Budget-Philosophie, die von der Einnahmenentwicklung ausgeht und daraus ableitet, welche Aufwendungen gemäss Prioritäten tragbar sind. Angesichts des hohen Anteils von Fixkosten an den Gesamtausgaben, sind die Möglichkeiten zur Steuerung der Ausgaben allerdings begrenzt. Trotzdem muss versucht werden, die Kosten optimal zu bewirtschaften. Dazu werden folgende Massnahmen getroffen:

- eine gezielte und geplante Investitionspolitik zur Reduktion der Nettoverschuldung
- eine konsequente Beurteilung und Trennung vom Notwendigen und vom Wünschbaren
- eine gemeinsame Investitions- und Finanzplanung der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde zur Optimierung und Senkung der Kosten
- das Erschliessen von neuen Einnahmequellen (z.B. Modernisierung der GGA).

Aufgrund der Einnahmenentwicklung werden im laufenden und auch im kommenden Jahr die Investitionen auf ein Minimum reduziert. Im Rahmen des Zusammenarbeitsprojektes Einheit Finanz, einer ständigen Arbeitsgruppe aus Vertreter/innen der Politischen und der Schulgemeinde (Gemeindepräsidentin, Schulratspräsident, ein Vertreter des Gemeinderats, Finanzverwalter und Schulsekretär) werden ab sofort

- die Finanzplanung von der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde gemeinsam erstellt und besprochen
- die Informationen über die Finanzen, den Jahresabschluss, das Budget, den Finanzplan an die Bürgerschaft gemeinsam vorgenommen
- und wird der Finanzbedarf gemeinsam abgeklärt.

Im laufenden Jahr hat der Gemeinderat die Finanzierungen optimiert. Durch eine Bereinigung ist es gelungen, die Zinsen der langfristigen Bankschulden von einem durchschnittlichen Zinssatz von 5.5% auf 5% zu senken. Für das Jahr 2000 sollte es möglich sein, einen durchschnittlichen Zinssatz von ca. 4.5% zu erreichen.

Ein gutes Finanzmanagement stellt sich aber nicht allein in einem möglichst tiefen durchschnittlichen Zinssatz dar. Vielmehr geht es auch darum, das künftige Zinsänderungsrisiko mitzuplanen. Durch eine breitere Streuung der Auslaufdaten der langfristigen Verbindlichkeiten kann man bereits heute das Risiko von erheblichen Mehrbelastungen des Haushalts durch Zinserhöhungen in der Zukunft planen und dadurch besser in den Griff bekommen.

Kosten können auch gesenkt werden, indem Leistungen auf andere Art und Weise erbracht werden. Oberstes Ziel ist jedoch, dass die bisher erbrachten öffentlichen Dienstleistungen sich nicht verschlechtern.

Zu einem konsequenten Kostenmanagement gehört auch die Überwachung der Zahlungseingänge aus Steuern und Gebühren. Es ist wichtig, dass die entsprechenden Verluste so tief wie möglich gehalten werden. Deshalb appellie-

ren wir an dieser Stelle auch an Ihre Zahlungsmoral. Wir bitten Sie, für die straffere terminliche Veranlagung sowie für das verschärfte Inkasso Verständnis aufzubringen.

Trotz Sparanstrengungen werden schon aufgrund der eingangs erwähnten strukturellen Einflüsse Steuerfusserhöhungen nicht zu umgehen sein. Ob eine Erhöhung des Steuerfusses bereits auf das Jahr 2000 notwendig wird, hängt vom effektiven Ergebnis der Rechnung 1999 ab.

Das Ergebnis des laufenden Jahres wird voraussichtlich schlechter ausfallen als budgetiert. Gründe dafür sind:

- Weniger Steuereinnahmen natürlicher Personen: ca. 2,5 % weniger als im Budget 99 geplant, da die den budgetierten Steuereinnahmen zugrundegelegte Prognose zu optimistisch war
- Mindereinnahmen Schwimmbad: witterungsmässig schlechter Sommer mit erheblich geringerer Besucherfrequenz als im Budget 99 geplant
- Mehrkosten durch extreme Witterungsverhältnisse wie starker Schneefall und Hochwasser (Schneeräumungsdienst; Wasserschäden)
- Gebührenaussfall Betriebsamt (bessere Wirtschaftslage).

Die Politische Gemeinde und die Schulgemeinde werden die Bürgerschaft über das Budget 2000 sowie über den Finanzplan 2000 bis 2003 frühzeitig informieren. Am 31. Januar wird eine Informationsveranstaltung stattfinden. Bitte reservieren Sie sich diesen Termin schon heute. ■

Der Gemeinderat

Vereine leisten wertvolle Jugendarbeit

In einer Sporthalle in Widnau an einem Werktag um 19.30 Uhr. Lachende, zufriedene, verschwitzte Jugendliche strömen aus der Halle in die Garderoben. Laute Abschiedsrufe unterbrechen die stille Zufriedenheit, die man aus diesen hochroten, teils mit klatschnassem Haar umrahmten Gesichtern spürt. Diese Szenen spielen sich in Widnau an jedem Abend der Woche ab. Nicht nur in den Sporthallen ist diese Zufriedenheit zu spüren, sondern auch nach Gruppenstunden von Blauring, Cevi oder Jungwacht, nach Fuss- und Faustballlektionen, nach Tennisstunden, Musikproben, Eislauflektionen und und und.....

Ein Kapitel Lebensschule

Die Vielfaltigkeit unserer Widnauer Vereine ermöglicht es jedem Kind und Jugendlichen, eine Betätigung nach seinen Bedürfnissen und Neigungen auszuwählen. Wie wichtig eine Vereinszugehörigkeit in der Entwicklung eines Kindes ist, wissen wir aus grundlegenden Erfahrungen. Gerade in der Dro-

genbekämpfung gilt die Zugehörigkeit zu einem Verein als Mittel, Jugendliche vor dem Zugriff zu den verschiedensten Suchtmitteln zu bewahren. Die präventiven Ursachen liegen in den Übungsfeldern, die Vereine zu bieten haben. Hier können Jugendliche vielfältige, wertvolle und wichtige Erfahrungen sammeln. Sie lernen beispielsweise, mit Enttäuschungen, Wünschen und Misserfolgen umzugehen und sich durchzusetzen. Die Jugendlichen können und müssen in den Vereinen Verantwortung übernehmen, ihre Ausdauer und ihren Durchhaltenwillen verbessern. In der Gruppe gilt es, sich einzuordnen, Konflikte auf faire Weise anzugehen, zu verarbeiten und zu lösen. Ein intaktes Vereinsleben gestattet es Heranwachsenden auch, sich

Die Jugend liebt heute den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt mehr vor älteren Leuten und schwätzt, statt zu arbeiten. Die Jugend steht nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widerspricht ihren Eltern und tyrannisiert ihre Lehrer.

Sokrates, 400 v. Chr.

kreativ auszudrücken. Nicht zuletzt leisten unsere Vereine einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Integration der zahlreichen Kinder und Jugendlichen fremdländischer Herkunft – ohne diese Integrationsbemühungen wäre die Ausländerproblematik mit Sicherheit um einiges grösser.



den Vereinen sind „Gold wert“. Ihre Leistungen, die sie meist unentgeltlich oder gegen eine symbolische Entschädigung ausführen, müssen von den Verantwortlichen, den Behörden und einer möglichst breiten Öffentlichkeit wahrgenommen und anerkannt werden. Ganz wesentlich tragen auch die Vorstände der verschiedenen Vereine zur erfolgreichen Jugendarbeit bei, indem sie die finanziellen Voraussetzungen schaffen, ohne die sie nicht in der Lage wären, den Jugendlichen ein vielfältiges Betätigungsfeld anzubieten.

Voraussetzungen geschaffen

Die Behörden und Bürger stehen in unserem Dorf jedoch nicht abseits. Sie haben die baulichen Voraussetzungen geschaffen, damit Jugendarbeit in den Vereinen lebt. Mit den grosszügigen Sportanlagen und den Übungslokalitäten stellen sie eine Infrastruktur zur Verfügung, die sich sehen lassen kann. Diese Anstrengungen haben entscheidend dazu beigetragen, dass unser Vereinsleben noch derart intakt und vielfältig dasteht. Tragen wir Sorge dazu! ■

Marlen Hasler, Gemeinderätin
Jugendbeauftragte



Höhere Wertschätzung angebracht

Allzu oft werden jedoch die Bemühungen und Anstrengungen der Vereine, insbesondere das Engagement der zahlreichen Funktionäre, noch zu gering geschätzt, als selbstverständlich hingegenommen und nur wenig beachtet. Unsere Vereine sind auf gut ausgebildete und motivierte Leiter und Leiterinnen angewiesen, um ihrer anspruchsvollen Aufgabe gerecht werden zu können. Engagierte, zuverlässige Leiter in



Jugendarbeit der Vereine in Zahlen

Die unten stehenden Daten verdeutlichen den immensen Aufwand, den die Widnauer Vereine und Gruppen für unsere Jugendlichen leisten.

Gesamtzahl Widnauer Jugendliche zwischen 5 und 18 Jahre	1429
Mädchen	671
Knaben	758
Anzahl der Vereine mit Jugendabteilung	20
Anzahl aktiver Jugendbetreuer und Trainer	201
Gesamtzahl der durch die Vereine betreute Widnauer Jugendlichen (z. T. Doppelmitglieder)	1054
Mädchen	427
Knaben	627
Betreuungs- und Trainingszeiten pro Woche	1 bis 7 Std.
Einige Vereine bieten zusätzlich Lager und Weekends an.	
Jahresbeiträge der Jugendlichen	Fr. 00.00 bis Fr. 220.00
Finanzieller Aufwand der Vereine für einen Jugendlichen pro Jahr	Fr. 30.00 bis Fr. 1600.00
Finanzieller Aufwand aller Widnauer Vereine für die Jugendarbeit (nach Abzug der Jahresbeiträge) Grössenordnung	Fr. 170 000.00
Stand Oktober 99	

Senioren

Lebensqualität der Älteren sichern

Das Jahr des Alters, 1999, geht zu Ende. In Diskussionen, Seminaren und Workshops ist viel über die älteren Menschen und deren Bedürfnisse nachgedacht, geschrieben und gearbeitet worden. Fachleute, Laien, die Senioren und Seniorinnen ihrerseits und deren Angehörige haben sich mit dieser Thematik auseinandergesetzt. Das Resultat dieser intensiven Bedürfniserforschung ist die Sicherung der Lebensqualität der vermehrt immer älter werdenden Menschen.

Was heisst denn Lebensqualität im Alter?

Wenn wir von den grundsätzlich ethischen Werten ausgehen, gelten auch für alte Menschen in erster Linie die Selbstbestimmung und die Eigenverantwortung. Jeder Mann und jede Frau soll die Lebensform wählen können, die ihm/ihr entspricht. Das schliesst auch Entscheidungskompetenz und damit verbunden ein gutes Selbstwertgefühl ein. Dieses kann durchaus noch verstärkt werden durch ein arbeitsreiches, sinnvolles Leben, auf das man zurückblicken kann. Wichtig ist dabei auch, dem Alter Sinn zu geben, sich aktiv am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen, sich partnerschaftlich für die jüngere Generation zu engagieren. Sie hat es nötig! Sinnvoll heisst auch, sich selber Sorge zu tragen, seine Gesundheit zu pflegen und sich selber Gutes zu tun! Selbstverständlich setzen diese Aktivitäten ein gutes Mass an Gesundheit voraus.

Altersleitbild abgeschlossen

Was ist, wenn die Gesundheit und die Lebenskräfte nachlassen? Der Staat, die Gemeinden und private Organisationen sind beauftragt, für diese Menschen zu sorgen. Widnau hat gerade zum „Jahr des Alters“ sein Altersleitbild abgeschlossen. Über die Medien und in weiteren Gremien wurde es der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Leitbild ermittelt den Ist-Zustand der älteren Wohnbevölkerung, die demographische Entwicklung unserer Gemeinde und listet alle in der Altersarbeit tätigen Institutionen auf. Im Grundsatz legt es Leitlinien zur Qualitätssicherung fest. Diese müssen aber immer wieder neuen Situationen und geänderten Verhältnissen gerecht werden.



Das Altersleitbild zeigt für die Gemeinde Widnau ein kompaktes, soziales Netz auf. Menschen, die in irgendeiner Form Hilfe brauchen, können diese über den Spitexverein anfordern. Der Zusammenschluss von Krankenpflegeverein und gemeindeeigener Hauspflege zum Spitexverein vereinfachen den direkten Zugang zu einer professionell geleiteten Informationsstelle. Auch die Hilfe der Pro Senectute ist über diese Stelle oder direkt erreichbar. Diese Dienste ermöglichen oft ein längeres Zuhause-Verbleiben und entlasten pflegende und betreuende Angehörige.

Infrastruktur für Betagte

Werden Haus und Garten zu gross, stehen komfortable Alterswohnungen zur

Verfügung. Hier sind seitens der Gemeinde noch Verbesserungen möglich und werden derzeit geprüft. Oft machen Krankheiten, ein Unfall, anderweitige Umstände oder einfach der persönliche Wunsch einen Umzug ins Altersheim unumgänglich. Unser topgeführtes, wohnlich sehr ansprechendes Altersheim bedarf keiner Propaganda. Im Gegenteil! In der Bevölkerung wurde der Wunsch nach einem Ausbau geäussert, einer langen Warteliste entsprechend. Eine gezielte Umfrage, wonach eine Anmeldung eher der Vorsorge als der akuten Not entspricht, macht einen Ausbau grossen Stils momentan hinfällig. Wohl aber sind Lösungen zur Entlastung Angehöriger und zu Mahlzeiterweiterung gefragt und in Bearbeitung. Dem regionalen Zweckverband des Pflegeheims Altstätten ist auch die Gemeinde Widnau angeschlossen. Schwer pflegebedürftige Menschen unserer Gemeinde finden dort professionelle Betreuung und liebevolle Umsorgung.

Von Mensch zu Mensch

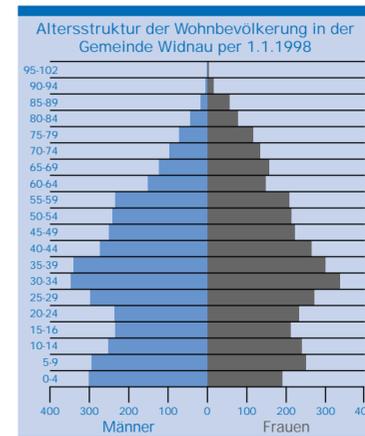
Trotz all dieser Hilfestellungen dürfen wir die familiäre, nachbarschaftliche und zwischenmenschliche Umsorgung unserer Betagten nicht ausser Acht lassen! Damit können wir Ihnen die Liebe und Fürsorge vergelten, die sie uns geschenkt haben.

Qualitätssicherung findet ihren Niederschlag auch im finanziellen Aspekt. Dank der Sozialversicherung AHV und der Ergänzungsleistungen ermöglichen wir allen alten Menschen ein Le-



ben in Würde, selbstverantwortet und teilhabend an den Rechten und Pflichten unserer Gesellschaft. ■

Renate Villiger, Gemeinderätin, Altersbeauftragte



Oberstufe Gässeli Widnau und der Zeitwandel

Die Schule passt sich den Gegebenheiten und Bedürfnissen der Gesellschaft an. Oft macht sie das gerne (siehe Englischobligatorium ab Sommer 2000), und es bereitet ihr Mühe, wenn ihr immer mehr Aufgaben aus dem Erziehungsbereich zugeschoben werden ohne entsprechende Zeitgefässe (Suchtprävention, Gewaltprävention, Prävention im Gesundheitsbereich, etc.). Wir befinden uns in einem Veränderungsprozess, wir müssen und wollen Altes loslassen und Neues angehen.

An einigen Beispielen möchte ich nachfolgend aufzeigen, wie wir an der Ober-

stufe Gässeli Widnau diesen Entwicklungen Rechnung tragen.

Modell OGW

Das Erziehungsdepartement sieht vor, dass die Schulen in ihrer Entwicklung den örtlichen Gegebenheiten angepasst werden. Jede Schule erhält so ihre eigene Identität, ihr persönliches Profil. In einem Leitbild definieren wir zur Zeit unsere Grundsätze und Visionen. In diese Arbeit haben wir die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und die Schulbehörde eingebunden. Im Sommer 2000 soll sie abgeschlossen sein.

Qualitätssicherung

Mit hehren Zielen und gutgemeinten Formulierungen sind wir nicht zufrieden. Den Worten sollen Taten folgen. Im Schulprogramm werden Ideen des Leitbildes umgesetzt. Wir werden gemeinsam Standards definieren, unsere Arbeit an diesen messen, Schwachstellen beheben und allgemein die Qualität der Schule laufend verbessern. Die Zielrichtung ist klar: den Jugendlichen sollen die Instrumentarien in den Bereichen Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz mit auf den Weg gegeben werden, damit sie in der Welt von morgen erfolgreich bestehen können.

Schulleitung

Die Aufgaben im Bereich Organisation und Führung sind in den letzten Jahren ständig gewachsen. Zudem sind neue Aufgaben im Bereich der Organisationsentwicklung dazu gekommen. Auch die vielen laufenden Reformen rufen nach mehr Planung, besserer Koordination, Kommunikation und Führung. Durch den Zusammenschluss der Oberstufe mit insgesamt 320 Schülerinnen und Schülern (8 Klassen Sekundarschule, 6 Klassen Realschule, 1 Klasse Real Kleinklasse) erhalten Team-Entwicklungsprozesse mehr Bedeutung. In einem 3er-Team versucht

die Schulleitung mit dem ganzen Team zusammen diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Hoffnung

Das Tempo der Veränderungen erfordert von allen Beteiligten viel Engagement. Wir zählen in unserem Bemühen, die Schule von morgen bestmöglich zu gestalten, auf die Unterstützung und das Vertrauen der Eltern und der Mitbürger. Wir sind sicher, dass nicht nur die Werbestrategen der Parteien wissen, dass Bildung Zukunft schafft und auch dementsprechend etwas kostet. ■

Für die Schulleitung der OGW, Stefan Hasler

Kennen Sie die Kleinklassen?

In Widnau werden drei von sieben Kleinklassen des Zweckverbandes unterrichtet. Im Schulhaus Wyden sind dies die 1. bis 3. Kleinklasse von Susanna Thurnheer und Susanne Bücheler sowie die 5./6. Kleinklasse von Christa Nater und Yvonne Oesch. Die 3. Real der Kleinklassen von Marcel Giger ist im OZ Gässeli integriert.

miteinbezogen. So ist es möglich, die Stärken und Schwächen des Kindes zu erkennen und zu akzeptieren. Geeignete Fördermassnahmen und die Zusammenarbeit mit Fachstellen unterstützen die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern. Grosser Wert wird auf die Stärkung und Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls gelegt. Besonde-

mit Schulschwierigkeiten in der Regelklasse; sie werden normalerweise von Schulischen Heilpädagogen zusätzlich unterstützt und gefördert. Bei diesem Modell gibt es verschiedene Formen der Zusammenarbeit. Der Erziehungsrat des Kantons St.Gallen hat 1992 der Durchführung von Schulversuchen dieser integrativen Formen im Rahmen ei-



Wer sind wir?

Kleinklassen der Primar- und Realschule sind Teil der Volksschule. Der Zweckverband Kleinklassen Mittelrheintal führt im Auftrag der Mitglied-Gemeinden diese Klassen. Träger des Zweckverbandes sind die Schulgemeinden Au, Balgach, Berneck, Heerbrugg, Widnau, die OMR sowie Oberegg und Reute. Die Delegierten dieser Schulgemeinden bilden den Verwaltungsrat, dem ein Präsident vorsteht. Zurzeit ist dies Beat Wider, Widnau. Die Sekretariatsaufgaben werden durch das Schulsekretariat Balgach wahrgenommen. In Kleinklassen unterrichten mehrheitlich Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen Kinder und Jugendliche mit besonderen schulischen Bedürfnissen. Die Klassengrösse beträgt 10 bis 15 Schüler (Artikel 27 VSG).

Was wollen wir?

Schülerinnen und Schüler mit Schulschwierigkeiten werden ganzheitlich und in enger Zusammenarbeit mit dem sozialen Umfeld gefördert. Die Eltern werden in den Lernprozess des Kindes

re Bedeutung kommt der Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Lebensbereiche „Erwerb, Betreuung und Freizeit“ zu. Ebenso wichtig ist die Integration in diese Lebensbereiche. Auch nach der obligatorischen Schulzeit werden die Ehemaligen während ihrer beruflichen Ausbildung durch die Lehrkraft schulisch begleitet. Sie können während ihrer ganzen Ausbildungszeit jede Woche vom Angebot der Aufgabenhilfe Gebrauch machen.

Wonach richten wir uns?

Die Lehrinhalte entsprechen dem Lehrplan der Volksschule des Kantons St.Gallen. Die Unterrichtsmethoden richten sich individuell nach den Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler. Im Vordergrund steht die Entwicklung zum selbständigen, eigenverantwortlichen Lernen und Arbeiten.

Schule im Wandel

Zusätzlich zu den bisherigen Kleinklassen gibt es weitere Schulmodelle: Bei den integrativen Schulungsformen verbleiben die Schülerinnen und Schüler

nes Projekts zugestimmt. Seither ist die Integration in den Schulgemeinden ein viel diskutiertes Thema. Zahlreiche Schulgemeinden setzen sich mit den neuen Schulformen auseinander, weil sie neue Lösungen im Umgang mit Schulschwierigkeiten suchen und testen wollen. Heute entscheidet sich jede Gemeinde für eine Schulungsform innerhalb der kantonalen Rahmenbedingungen. Für weitere Informationen stehen Ihnen die Lehrkräfte der Kleinklassen gerne zur Verfügung. ■

Christa Nater, Kleinklassenlehrerin



Musikschule



Die „Musikschule für das Unter- und benachbarte appenz. Gebiete“, so die offizielle Bezeichnung, hat sich seit der Gründung 1977 zu einer beachtlichen und beachteten Institution entwickelt. Von anfänglich 342 MusikschülerInnen wuchs die Zahl erfreulicherweise auf 1300 an, wovon rund ein Viertel aus Widnau stammt. Der Lehrkörper erhöhte sich in dieser Zeit auf 60 Musikpädagogen. Der heutige Vorstand setzt sich aus dreizehn Mitgliedern zusammen (Margot Waibel, Präsidentin, Karl Schwendener, Schulleiter, Rösl Ziegler, Kassierin, je ein/e Delegierte/r der angeschlossenen Vertragsgemeinden (Au, Balgach, Bernegg, Diepoldsau, Heerbrugg, OMR, Oberegg, Widnau) und zwei freien Mitgliedern.

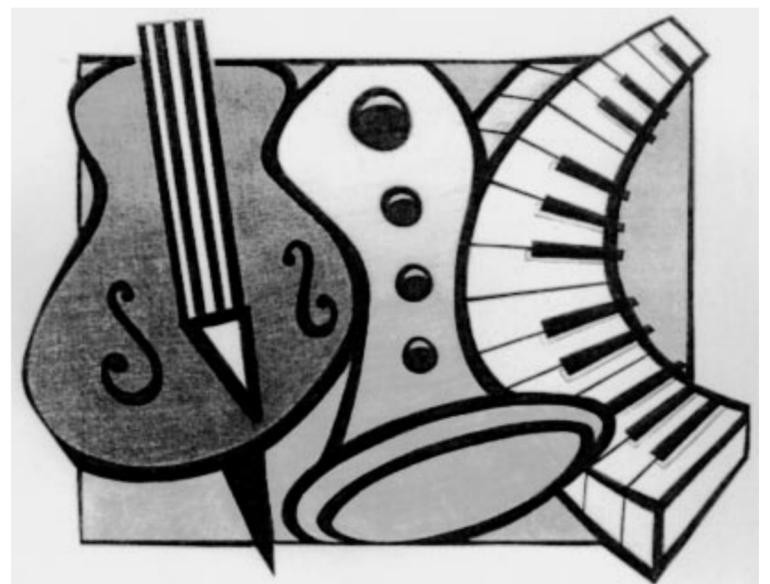
Nach dem zweijährigen, obligatorischen Grundkurs bietet die Schule instrumentale Lehrgänge in Einzel- und Gruppenunterricht auf folgenden Instrumenten an: Blockflöte, Altblockflöte, Panflöte, Querflöte, Oboe, Klarinette, Saxofon, Waldhorn, Posaune, Trompete, Tenorhorn, Flügelhorn, Gitarre, Elektro gitarre, Violine, Cello, Kontrabass, Kirchenorgel, Klavier, Keyboard, Harfe, Akkordeon, Perkussion, Schlagzeug und Hackbrett. Zwei Orchester, verschiedene Ensembles und ein Schülerchor bereichern das Unter-

richtsangebot. Dies bedeutet eine Chance für unsere heranwachsende Jugend, etwa in Vereinen mitzuwirken, und sie erhält ein gutes Fundament, in der musisch bezogenen Weiterausbildung (z.B. Schwerpunkt „Musik“ in der Mittelschule, Konservatorium). Die Öffentlichkeit wird regelmässig in Form von verschiedenen Konzerten und Aufführungen über die geleistete Arbeit orientiert.

In der Zeit, in der Bildung vorwiegend nach ökonomischen Gesichtspunkten ausgerichtet werden soll, in der der Informatik überaus grosse Bedeutung zugemessen wird, in der der „Sparwille“ als ein Leitmotiv gut ankommt, bleibt für Bildung, deren „Produkte“ nicht wäg- oder messbar sind, gelegentlich wenig übrig. Wie wertvoll ist es doch, beispielsweise fähig zu sein, ein Werk aus der bildenden Kunst zu verstehen oder sich mit einem Gedicht auseinanderzusetzen zu können. Wie wichtig ist es, sich miteinander nicht nur über eine Tastatur, sondern auch mit gesprochenen Worten zu unterhalten. Solche Aspekte werden in der Musikschule wahrgenommen und der Sinn gepflegt. Musik zu hören und sich über ein Instrument ausdrücken zu können. Es werden also Werte gefördert, die ein notwendiges Gegengewicht zu materiell geprägten Verhaltensweisen schaffen.

Die vornehme Pflicht der Schulgemeinde ist es, auch den musischen Bereich zu fördern und nicht zuletzt auch im eigenen Interesse, das Recht auf eine breite und ausgewogene Bildung durchzusetzen. ■

Edith Thürlemann, Schürätin



Innovation

Neues Unternehmen dank spezialisierter Fachkräfte



Storz Endoskop GmbH Widnau

Die Firmengeschichte begann vor gut einem Jahr: Die Geschäftsleitung der Karl Storz GmbH hatte sich entschlossen, neben dem Hauptsitz in Tuttlingen Deutschland und Filialen in den USA, in Frankreich, Schaffhausen und Kreuzlingen ein weiteres Standbein im Raum St. Gallen bis Altstätten zu schaffen. Die Wahl dieser Region ist nicht zufällig, handelt es sich doch um ein Endoskop-Unternehmen. Der Grund liegt darin, dass spezialisierte Instrumentenoptiker fast nur noch bei uns im Raum St. Gallen ausgebildet werden. Der Geschäftsführer, Oskar Köppel, wurde beauftragt, eine geeignete Produktionsfläche zu suchen. Von den etwa 30 Anbietern von Industrieräumlichkeiten, fielen nur zwei in die engere Wahl: Arbon und Widnau. Da die Fläche von 1'200 m² in der an der Birkenstrasse 111 gelegenen Liegenschaft ideal war, entschied man sich für Widnau. Die Sympathie des in St. Gallen wohnhaften Oskar Köppel zu seinem Heimatdorf mag für diese Wahl auch noch eine Rolle gespielt haben, schlussendlich waren aber die Erfüllung aller Kriterien in Widnau gewährleistet und die Wahl fiel dementsprechend aus.

Unternehmensgeschichte Karl Storz GmbH Tuttlingen

1945 gründete der Schwäbische Erfindergeist Dr. med. h. c. Karl Storz in Tutt-

lingen sein Unternehmen, das heute etwa 2'200 MitarbeiterInnen beschäftigt. Die Philosophie des Unternehmens:

Zukunft hat Tradition – Tradition hat Zukunft! wird mit dem Willen zu absoluter Perfektion und Qualität gelebt.

Produktion in Widnau

Die Produktionshalle des Widnauer Optikunternehmens ist erst zu zwei Dritteln besetzt. Die Produktion der optischen Einzelteile und Komponenten werden in den fünf Arbeitsstufen Vorbereitung, Planoptik, Rundoptik, Prüfstelle und Feinkitten abgewickelt. Die Endverbraucher sind vor allem Spitäler, Chirurgen, Ärzte und Techniker. Im medizinischen Bereich können diese hochentwickelten Instrumente bei Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Magen- und Darmerkrankungen, in allen Belangen der Chirurgie, bei Behandlungen während der Schwangerschaft und Geburt, in der Urologie, Orthopädie und auch in der Veterinärmedizin zur schonenden Behandlung eingesetzt werden.

Der Geschäftsführer blickt zuversichtlich in die Zukunft

Seit dem 1. November 1998 beschäftigt der junge Unternehmer 17 MitarbeiterInnen aus der näheren Umgebung. Oskar Köppel schaut zuversichtlich in die Zukunft; ein Ausbau für die noch zur Verfügung stehenden 400 m² der Produktionsfläche ist geplant. Es bleibt, dem Geschäftsführer und seinem Team weiterhin viel Erfolg und Freude bei der Produktion von hochstehenden Linsen und Prismen aus Glas zu wünschen, die auch im Zeitalter des Computers ohne erstklassige handwerkliche Arbeit nicht hergestellt werden können. ■

Urs Spirig, Gemeinderat

Trends und Links

Internet via TV

Am 7. Februar dieses Jahres haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dem Antrag zu Ausbau und Modernisierung der Gemeinschaftsantennenanlage (GGA) mit Investitionskosten von 1,9 Millionen Franken zugestimmt. Das Projekt berücksichtigt die Aufrüstung des bestehenden Kabelnetzes auf 862 Megahertz (MHz) und bietet Möglichkeiten der Anwendung effizienter, zuverlässiger und moderner elektronischer Kommunikationsmittel (z.B. Internet). Dazu sind u.a. bestehende Koaxialkabel teilweise durch Glasfaserkabel (Lichtwellenleiter, LWR) zu ersetzen und zeitgemässe Infrastrukturen zu installieren.

Detailprojektierung läuft

Mit der Erarbeitung des Detailprojekts ist das Elektrizitätswerk Buchs (EWB) beauftragt worden. Neben dem Empfang von Radio- und Fernsehprogrammen sollen auch Anwendungen der Gemeinde, der Wasser- und Elektrizitätswerke oder Dritter über das Kabelnetz betrieben werden. Das EWB verfügt über ausreichende Erfahrung in Planung und Realisierung von überlagerten Netzwerken. Die Detailprojektierung ist angelaufen, Projektlenkung und Projektteam sind bestimmt.

Bis spätestens Ende 2001

Momentan werden Plangrundlagen erarbeitet, Feldaufnahmen der Trassees vorgenommen. Nach Abschluss der Detailprojektierung im März 2000 wird unverzüglich mit den „Umbauarbeiten“ begonnen. Die Modernisierung der GGA soll raschmöglichst vorangetrieben werden. Die Aufschaltung der neuen Empfangsmöglichkeiten erfolgt quartierweise und soll bis spätestens Ende 2001 abgeschlossen sein. ■

Richard Gähwiler, Gemeinderat

Impressum – www.widnau.ch

- **fokus widnau:** Informationen der Politischen und Schulgemeinde Widnau
- **Erscheinungsrhythmus:** zweimal pro Jahr oder nach Bedarf
- **Kontaktadresse:** Gemeinderatskanzlei, 9443 Widnau Tel. 727 03 24 / Fax 727 03 01 E-mail: gemeinderatskanzlei@widnau.ch Schulsekretariat, 9443 Widnau Tel. 727 03 46 / Fax 727 03 66
- **Gestaltung:** Breitenmoser Grafik & Werbung
- **Druck:** Die Info-Zeitung wurde auf 100 % chlorfrei gebleichtem und nicht von Tropenhölzern stammendem Zellstoff gedruckt
- **Auflage:** 3650 Exemplare; wird an alle Haushaltungen in Widnau und Diepoldsau (soweit Post über Widnau) verteilt

Personen nachgefragt

„Unser Torkel ist die Moschti“

Der 85jährige Xaver Heule, in Widnau als Betli's Xaver bekannt, bewirtschaftet noch heute eine Hektare Land. Früher hatte er zu seinem Anwesen am Gässeliweg noch vier Hektaren Land von der Ortsgemeinde zugepachtet gehabt. Auf der einen verbliebenen Hektare stehen etwa 40 Hochstamm-Obstbäume und auf sieben Aren wird der echte Rheintaler Ribel-Mais angebaut. Schön wuchs er in diesem Jahr. Trotz der herbstlichen Hochkonjunktur zu Hause fand Xaver Heule Zeit für das Moschti-Fäascht. Er hatte ja auch eine Aufgabe: Tängeln. Der Bauer von altem Schrot und Korn zeigte dem Jungvolk, wie subtil die Sense zu hämmern ist, damit sie nachher das Gras in einem Schnitt zu Boden legt. Ja, das Moschti-Fäascht. Zu ihm hat Betli's Xaver eine besondere Beziehung. Denn eigentlich ist er „mitschuldig“, dass es diesen Anlass gibt. Er war es, der bei einem Gespräch mit Marzällä-Karl's Reinhard (Reinhard Frei) diesen auf diese Festmöglichkeit „lupfte“. Reini Frei hatte bedauert, dass landauf und landab Suuser- und andere Feste gefeiert werden. „Nur wir in Widnau haben nichts dergleichen.“ Da zündete der Funke bei Xaver: „Wir haben ja auch einen Torkel,



die Moschti. Organisiert doch ein Moschti-Fäascht!“ Die dritte Auflage ist vorbei. „Es isch e guets Fäascht gsi“, lobt Betli's Xaver. Die Atmosphäre sei bombig gewesen und viele Widnauerinnen und Widnauer – vor allem auswärtig wohnende – die er die letzten drei Jahre nicht mehr sah, habe er am Fest getroffen. Das sei auch für das Dorf gut. Und viele Rheintaler aus der Umgebung bestätigten einmal mehr, dass dies halt ein ganz besonderes Fest sei. Was wäre wohl, wenn Betli's Xaver und Marzällä-Karl's Reinhard sich nicht über die Moschti und die Festmöglichkeiten unterhalten hätten? hrw. ■

Kulturelles

Kultur und Kunst auf leisen Sohlen

Das „Kathrinahus“ Widnau ist ein Kursort, der seit Jahrzehnten zum Dorf gehört. Viele wissen aber nicht, was dahinter steckt und geboten wird.

Päuly und Leny Heule engagieren sich seit über 40 Jahren für ein Kulturangebot ohne seinesgleichen. Das Kathrinahus-Team erstellt zweimal jährlich ein Kursprogramm mit dem Schwerpunkt Kunsthandwerk aber auch Kochen, Sprachen und Musik. Dies sind jährlich 70–100 Kurse, die Interessierte von Rorschach bis Buchs und aus dem Voralberg ansprechen.

Das Vereinsziel, günstige Kurse anzubieten, ist seit 1961 unverändert. Die Grundidee von Pfarrer Ammann, die Frauen-Bildung in den Vordergrund zu stellen, ist heute überholt, da alle Bevölkerungsgruppen angesprochen werden. Die Vorstände der katholischen weiblichen Jugend-Organisationen schlossen sich damals zum „Kathrinahusverein“ zusammen und boten Kurse an, die einen Beitrag zur Selbsthilfe für Familien waren; Frauen lernten, Schuhe zu flicken und Material nützlich zu verwenden.

Heute tragen die Kurse anderen Bedürfnissen Rechnung: Förderung individueller Kreativität, handwerkliches Können, Gesellschaftliches und Freude am Tun. Manch ein Kurs war schon Basis für einen künstlerischen Weiterbildungsweg, bis hin zum Beruf Künstler.

Der Erfolg mit ca. 1'200 durchgeführten Kursen ist Beweis, dass das Konzept stimmt. Die Beliebtheit ging bis zur 3. Generation nicht verloren und so wurden viele Haushalte mit Kunstschätzen bereichert.

Die beiden Organisatorinnen suchen mit viel Geschick und Sorgfalt Kursleiter/innen im In- und Ausland, um das hohe Niveau zu wahren. Dank jahrelangen Beziehungen und fundiertem Fachwissen gelingt es immer wieder, angesehene Kunsthandwerker/innen für Kurse zu engagieren; Widnau hat sich als Geheimtip für Kunsthandwerk-Kurse etabliert. Dies ist vor allem Päuly und Leny Heule zu verdanken, die jahrzehntelang mit unermüdlicher Initiative und unentgeltlich für Kunst und Kultur tätig sind.

Es ist zu hoffen, dass diese Idee mit breiter Unterstützung weitergeführt wird und dass das Bewusstsein für diese kulturelle Bereicherung in unserem Dorf vorhanden ist. ■

Ursula Cristuzzi-Müller

Ausstellung: „Faszination Patch-Work“ vom 26. Mai bis 1. Juni 2000 im Jakobihus.



Leny und Pauly Heule

Kulturhinweise

- Ausstellung Altersheim Auggessen mit Regina Reich bis Ende Dezember 99
- „X-Mass-Party im Metropol, Benefizkonzert mit „Blues Wurscht“ 11.12.99, 20.00 h

Unsere Verwaltung

Das neue Steuergesetz

Das neue Steuergesetz des Kantons St. Gallen bringt ab 1. Januar 2001 weitere Neuerungen. Einige immer wiederkehrende Fragen:

Warum sind die AHV- und IV-Renten neu zu 100 % steuerpflichtig?

Ab 1.1.99 sind diese Renten erstmals 100 % steuerpflichtig (bisher 80 %). Viele Rentner sind ab dieser Neuerung sehr enttäuscht, was wir auch verstehen können. Wir dürfen aber immerhin darauf hinweisen, dass dies keine Erfindung des Kantons St. Gallen ist, sondern dass diese Regelung durch Bundesrecht den Kantonen vorgeschrieben wird.

Die Umstellung per 1.1.2001 auf die Gegenwartsbesteuerung.

Das neue Steuergesetz bestimmt, dass auf 1. 1. 2001 auf die einjährige Gegenwartsbesteuerung umgestellt wird. Dies bedeutet, dass das Einkommen 2001 für die Steuern 2001 zählt. Als Konsequenz davon erhalten im Jahre 2001 alle Steuerpflichtigen eine provisorische Steuerrechnung. Die erste einjährige Steuererklärung füllen sie dann im Januar 2002 für das Jahr 2001 aus.

Bemessungslücke 1999/2000.

Als Folge der Umstellung entsteht grundsätzlich diese Bemessungslücke. Das neue Steuergesetz hat nun verschiedene Bestimmungen, um diese Lücke teilweise zu schliessen. In diesem Zusammenhang scheinen uns drei Punkte speziell erwähnenswert.

1. Dieser Liegenschaftsunterhalt kann im Jahre 2001 rückwirkend noch geltend gemacht werden, soweit er die Pauschale für 1999/00 überschreitet. Es wird eine Revision der Veranlagung 1999/00 gemacht.

2. Eine ähnliche Regelung gilt für die Krankheitskosten. Die Krankheitskosten 1999/00 können ebenfalls abgezogen werden, soweit sie den Durchschnitt der Krankheitskosten 1997/98 übertreffen. Auch hier ergibt sich eine Revision der Veranlagung 1999/00.

3. Die gleiche Regelung gilt für Weiterbildungs- und Umschulungskosten. Sie können ebenfalls die Kosten 1999/00 abziehen, sofern diese die Kosten 1997/98 übersteigen. Auch hier wird die Veranlagung 99/00 einer Revision unterzogen.

Falls Sie persönliche Fragen haben, bitten wir Sie, sich an uns zu wenden. Wir freuen uns immer wieder an den persönlichen und positiven Kontakten mit unseren Kundinnen und Kunden. ■

Das Steueramtsteam Widnau
Priska Schegg, Walter Heule, Edith Bont

